Sprachlehre

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprachlehre

Eine vierzehntägige Sendefolge

«Morgen beginnen wir mit einer neuen vierzehntägigen Sendefolge über Hunderassen», sagte die Fernsehansagerin, ohne mit der Wimper zu zucken. Entweder wußte sie nicht, was sie da soeben von sich gegeben hatte, oder die Sendeleitung war nicht ganz bei Trost. Denn vierzehn Tage lang nur noch Hunde am Bildschirm zu sehen, das mußte doch selbst den leidenschaftlichsten Hundenarr überfordern. Ich auf jeden Fall war nicht geneigt, die Ankündigung wörtlich zu nehmen und mich, wohlversorgt mit Proviant für zwei Wochen, vor dem Flimmerkasten niederzulassen. Nicht, weil ich Hunde nicht mag, wohl aber, weil ich als Ursache dieser ungeheuerlichen Zumutung wieder einmal ein sprachliches Ungenügen erkannte.

Vierzehntägig heißt vierzehn Tage lang, **vierwöchig** vier Wochen lang; eine Ferienreise kann vierzehntägig sein, eine Sitzung vierstündig, eine Beschäftigung halbtägig. Daraus ersehen wir, daß die Endung **-ig** die Dauer ausdrückt. Will man dagegen sagen, nach welchen Zeiteinheiten eine Handlung regelmäßig wiederkehrt, muß man zu der Endung **-lich** greifen. Was unsere hübsche Präsentatorin gemeint hat, war also eine **vierzehntägliche** Sendefolge, ein Programm, das alle vierzehn Tage wiedererscheint. Eine Arznei ist dreistündlich zu nehmen, eine Zeitschrift erscheint vierzehntäglich, man zahlt in dreimonatlichen Raten, Prüfungen sind halbjährlich abzulegen, ob es nun halbstündige oder zweistündige sind. Die Endung **-lich** gibt eine Beziehung wieder, die Endung **-ig** eine Eigenschaft.

Der nicht auszurottenden und immer wieder anzutreffenden Verwechslung von **-ig** und **-lich** ist also mit logischem Überlegen sehr leicht beizukommen. Nun ist uns auch der Unterschied zwischen **fremdsprachlichem** und **fremdsprachigem** Unterricht klar: Der erstere ist Unterricht, der dem Erlernen einer fremden Sprache gilt, der zweite Unterricht, der in einer fremden Sprache erteilt wird.

Hoffentlich habe ich nun keinen meiner Leser dazu verleitet, nun nur noch von einem **sonntägigen** Fußballspiel zu sprechen; denn Sonntag ist hier keine Dauerbestimmung, sondern ein Eigenname. Aber auch ein **sonntägliches** Fußballspiel ist sprachlich nicht ganz einwandfrei, denn **sonntäglich** (= feierlich, erhaben) geht es dabei bekanntlich selten zu . . . *David †*

Wortbildung

Eigennamen werden zu Gattungswörtern

Dem Lübecker Buchdrucker Ballhorn († 1573) sagt man nach, daß seine als verbessert bezeichnete Ausgabe eines Abc-Buches eine arge Verschlechterung gewesen sei, und daraus wurde der Begriff «verballhornen» geprägt – eine Sache im Bestreben, sie besser zu machen, verschlechtern, also sozusagen verschlimmbessern. Daß Eigennamen zu Begriffen werden, ist gar nicht so selten. Die Pralinen werden benannt nach dem Koch des französischen Marschalls du Plessis, namens Praslin, das Saxofon nach dem belgischen Instrumentenbauer